

Quelle: Bietigheimer Zeitung vom 04.06.2011

http://www.bietigheimerzeitung.de/bz1/news/suedwestumschau_artikel.php?artikel=5689944

SIMMERSFELD/FREIAMT, 04. JUNI 2011

Von Widerstand keine Spur mehr

Anlagen im Schwarzwald sind gut akzeptiert

14 Windräder drehen sich bei Simmersfeld im Nordschwarzwald. Der größte Windpark im Land entstand nur gegen massive Widerstände. Heute zieht er sogar Touristen an. Kein Einzelfall im Schwarzwald.

Die 14 bis zu 170 Meter hohen Windräder sind noch aus großer Entfernung auszumachen, bei guter Sicht von der Schwäbischen Alb aus. Sie stehen auf einem Hochplateau im Nordschwarzwald, auf den Gemarkungen der Gemeinden Simmersfeld (Kreis Calw) und Seewald (Kreis Freudenstadt). Einträchtig stehen die Giganten seit 2007 nebeneinander und bilden noch immer den größten Windpark im Land. Er bringt eine Leistung von 48 Megawatt, damit können 20 000 Haushalte mit Strom versorgt werden. In Simmersfeld leben 2200 Einwohner, in Seewald rund 100 mehr.

Als die Planungen für den Windpark 2005 bekannt wurden, formierte sich der Widerstand zügig in der Bürgerinitiative "Windparkgegner": Die schöne Schwarzwald-Landschaft würde verschandelt, war das Hauptargument gegen das Projekt. Natur- und Tierschützer fürchteten um die Gesundheit der Vögel, außerdem wurde bezweifelt, dass ausreichend Wind vorhanden sei, um die Anlage zu betreiben. Die Gegner schöpften alle rechtlichen Möglichkeiten aus, um das Projekt zu verhindern: Ein Bürgerbegehren scheiterte, Gerichte wiesen Beschwerden zurück, und der Landtag entschied - gegen die Empfehlung des Petitionsausschusses -, dass die Anlage gebaut werden kann. Der Betreiber, die Firma "Breeze Two", investierte 40 Millionen Euro.

Vier Jahre später ist der Protest verstummt. "Es ist Ruhe eingekehrt", sagt Jochen Stoll, Bürgermeister von Simmersfeld. "Das ist kein Thema mehr." Zumindest nicht für Proteste - sehr wohl aber für Führungen. Denn der Windpark stößt auf großes Interesse, weit über die Region hinaus. "Er ist unser Alleinstellungsmerkmal", sagt der Bürgermeister. Das werde auch touristisch vermarktet. Außerdem streichen die Kommunen und auch das Land Geld für den Windpark ein. Sechs der Anlagen stehen auf landeseigenen Grundstücken, die anderen auf Gemeinde- und Privatbesitz. Dafür muss der Betreiber Pacht bezahlen - und Gewerbesteuer.

Dass es auch ganz ohne Proteste geht, zeigt das Beispiel der Gemeinde Freiamt (Kreis Emmendingen). Auf der Suche nach einem neuen Standbein waren Landwirte dort bereits 1997 auf die erneuerbaren Energien gestoßen. Sie gründeten den "Verein zur Förderung der Windenergie" und stellten einen Masten mit Messgeräten auf. Die lieferten Daten zu Windstärken und -richtungen - und zwar derart positive, dass sich im Oktober 2000 eine Bürgerbeteiligungs-Gesellschaft gründete, die

damals mit fast 150 Gesellschaftern vier Windräder aufstellte. Inzwischen sind es 300 Anteilseigner. Eine fünfte, höhere und leistungsfähigere Anlage ist in Planung. Sie wird 3,9 Millionen Euro kosten und soll im September fertig sein. "Das wird wohl das letzte Windrad sein", sagt Bürgermeisterin Hannelore Reinbold-Mench. Der Gemeinde gehe der Platz aus.

So ist Freiamt auch ein Beispiel dafür, dass die Akzeptanz vor Ort enorm steigt, wenn die Initiative direkt von den Bürgern selbst ausgeht. Denn der Öko-Boom ist seither ungebrochen. Regenerative Energiequellen erzeugen in Freiamt jährlich 14 Millionen Kilowattstunden Strom. Mindestens 200 Photovoltaikanlagen sind dort in Betrieb. "Die Zahl steigt ständig", sagt die Bürgermeisterin. Hotels heizen mit Holzhackschnitzeln, Landwirte betreiben Biogasanlagen, auch Wasserkraft kommt zum Einsatz. Die Mischung lockt seit Jahren Besucher aus dem In- und Ausland in das Schwarzwald-Tal. Im Winter laden Hoteliers und Gastronomen zur Schneeparty unter die Windräder. "Die Leute identifizieren sich damit", sagt die Bürgermeisterin. "Das ist theirs." So stellt sich auch Umweltminister Franz Untersteller (Grüne) die Energiewende im Land vor (siehe nebenstehender Artikel).

Im Schwarzwald wollen viele Gemeinden bei der Windkraft mitziehen. So spielte sich in Münstertal (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald) jüngst Erstaunliches ab: In einer Bürgerbefragung stimmten 80 Prozent der Urnengänger für den Bau von Windkraftanlagen auf dem Höhenzug Branden/Breitnauer Kopf - also für die "Verspargelung" eines über 1000 Meter hoch gelegenen und weithin sichtbaren Bergrückens. So viel Aufgeschlossenheit hätte Erwin Teufel den Schwarzwäldern vermutlich nicht zugetraut.

Redaktion: PETRA WALHEIM